



Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 9

September

1962

Zum Erntedankfest:

Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Psalm 50, 23

Zu einem Feiertag schenkte mir 1947 ein Kamerad im Kriegsgefangenenlager Nikolajew am Schwarzen Meer ein Päckchen. Mit Papier eines Zementsackes war es umwickelt. Ich öffnete gespannt. Zum Vorschein kam eine Scheibe Brot. Nichts darauf — keine Butter, keine Wurst, keine Marmelade. Aber ein Zettel lag auf der Brotscheibe. Auf ihm stand das Wort:

Ich will an andern üben, was Gott an mir getan.

Für mich Ausgehungerten war diese Scheibe Brot damals kostbarer als zehn Sahnetorten heute. Aber das Bewegendste war doch die Scheibe Brot mit diesem Vers zusammen. Hier wollte jemand seine Dankbarkeit gegen Gott durch ein Opfer zugunsten des Kameraden an seiner Seite zeigen.

Wir müssen uns heute fragen: Haben wir vergessen, daß wir noch vor fünfzehn Jahren „Kohldampf“ geschoben haben? Erinnern wir uns noch an die Erfahrungen aus der Zeit des Hamsterns und des Schwarzhandels?

Wie sieht es heute aus?

Wieviel belegte Butterbrote finden sich nichtachtend weggeworfen in Papierkörben von Schulen und Heimen?!

Wir haben das Danken vergessen, und Gelübde in der Notzeit haben wir über Bord geworfen!

Sollten wir nicht jeden Morgen, den Gott werden läßt, dem himmlischen Vater für Nahrung, Kleidung und Wohnung, für Frieden im Haus und Land danken?

Undankbare Menschen sind die traurigsten Geschöpfe, die auf Gottes Erdboden herumlaufen.

Und unbarmherzige Menschen gehören zu derselben Sorte — sie sitzen vor vollen Schüsseln, haben allen Komfort des Wirtschaftswunderbürgers; aber wenn für Hungernde und Verhärmte geopfert werden soll, dann entrümpeln sie ihren Geldbeutel im besten Falle nach Kupferpfennigen.

Gottes Wort sagt: „Es wird ein unbarmherziges Gericht gehen über den, der keine Barmherzigkeit getan hat!“

Aber Gottes Wort sagt ebenso verheißungsvoll: „Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.“

Und Bodelschwingh hat gesagt:

Wer danken gelernt hat, der ist gesund geworden.

Paul Deitenbeck (aus Kraft u. Licht)

Die „Stullengräber“

Was Groschengräber sind, wissen wir, wir bezeichnen damit jene Spielautomaten, in denen ungezählte Groschen verschwinden, weil es ebenso viele Menschen gibt, die mit ihrem Groschen etwas gewinnen möchten. Aber was sind denn nun Stullengräber?

Der Rektor einer Realschule wandte sich an die Eltern seiner Kinder mit der Bitte, sie möchten doch in ihren Kindern wieder die Ehrfurcht vor dem Brot als einer Gabe Gottes wecken. Er wies darauf hin, daß es heute in der ganzen Welt viele Menschen gibt, die nicht genug zu essen bekommen. Es sei unverantwortlich, angesichts solcher Not die Mülltonnen zum „Stullengrab“ zu machen. Da haben wir also das Wort.

Unsere Frage lautet sofort: Aber ist das vielleicht nicht doch ein Einzelfall, oder liegen die Dinge hier wirklich so, daß man ganz allgemein mal ein Wort darüber sagen muß?

Nun, lassen wir Zahlen reden! Nach einer Mitteilung des Evang. Pressedienstes werden täglich auf den Schulhöfen der Bundesrepublik 300 000 Butterbrote weggeworfen. Das wären nach Adam Riese im Jahre 780 000 Kilogramm Brot oder in Geldwert umgerechnet etwa 608 000 Mark. Davon könnten 2500 vierköpfige Familien 12 Monate lang sich satt essen!

Ähnliches berichtete die Zeitschrift: „Kirche und Mann“ aus der Stadt Bochum. Der Leiter des dortigen Fuhrparks gab bekannt, daß sich im Abfall der Mülltonnen dieser einzigen Stadt im Jahre mehr als 13 Tonnen Brot befänden. Er nannte das unumwunden die „Schattenseite unseres Wirtschaftswunders“ und meinte: „Vielen Menschen geht es schon wieder zu gut.“

Interessant ist die Herkunft dieses Brotes als Abfall, der in die Mülltonnen wandert. Den höchsten „Brotgehalt“ haben die Papierkörbe und Abfalleimer von Heimen, in denen Jungesellen wohnen, und die Schulen aller Art.

Nur ein schwacher Trost kann es bedeuten, wenn darauf hingewiesen wird, daß viele Rentner und Invaliden die Mülltonnen als „Weideplätze“ für ihr Kleinvieh abgrasen. So wird ein Teil des Brotes wenigstens noch nachträglich einer Verwertung zugeführt. Aber diese Angelegenheit entbehrt nicht einer gewissen Ironie, wenn „Kirche und Mann“ schreibt: „Die Wärter auf den Müllkippen lassen die futtersuchenden Rentner und Invaliden gerne gewähren. Wären die Brotsucher nämlich nicht da, würden die Müllkippen über kurz oder lang zu idealen Tummelplätzen für Ratten und anderes Ungeziefer, oder aber der Fuhrpark müßte seine Ungezieferbekämpfung noch weiter aktivieren. Bisher gibt der Bochumer Fuhrpark allein für die Rattenbekämpfung auf den Müllhalden über 1000 Mark jährlich aus. Die Summe reicht, um der Rattenplage Herr zu bleiben. Das könnte sich jedoch schlagartig ändern, wenn die täglich anfallenden Brotabfälle nicht wieder aus dem Müll herausgesucht würden. Die Ratten fänden einen so üppig gedeckten Tisch, daß sie die vergifteten Köder unberührt ließen!“

Und nun feiern wir Erntedankfest, d. h. wir danken Gott, daß er uns wieder den Tisch deckt und uns unser täglich Brot gibt. Ihm dafür danken heißt auch, daß wir an unserm Teil allem Mißbrauch seiner guten Gaben wehren und wehren helfen. Wie wär's, wenn wir mal mit unsern Kindern darüber sprächen und ein wenig darauf achteten, wer die Hauptschuldigen an den „Stullengräbern“ sind?

G. H.

Was ist nötiger als Brot?

Es ist immer wieder überraschend, wie gegenwartsnahe die Bibel ist. Sie stellt unsere Füße auf einen tragfähigen Grund. So sagt sie einmal: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“ Damit bringt sie zum Ausdruck, daß das Brot keine Selbstverständlichkeit ist. Es ist vielmehr ein Lohn für die Arbeit und den fleißigen Einsatz des Menschen.

Oder ist es uns schon aufgefallen, an welche Stelle Jesus im Vaterunser die Bitte: „Unser täglich Brot gib uns heute“ gestellt hat? Diese Bitte kommt vor der Bitte um Sündenvergebung. Das will beachtet sein. Gerade an dieser Stelle wird deutlich, daß der Schöpfer und Erlöser zunächst die Grundlage unserer irdischen Existenz sicher gestellt hat.

Aber auch das andere wird deutlich gesagt: Es ist ein aussichtsloser Lebenskampf, wenn der Mensch nur das Brot haben will, nur an die Ernährung denkt, den Bauch zu seinem Gott macht.

Wir erinnern uns an die Situation in der Wüste, als Jesus vom Taufel versucht wurde. „Sprich doch, daß diese Steine Brot werden“, sagt der Satan zum hungernden Jesus. Er will damit sagen: der Mensch hat nichts nötiger als Brot. Es gibt keine Sünder, es gibt nur Hungerige. Gib den Menschen zu essen, und sie werden fromm und heilig werden. Das ist die große Lüge Satans zu

aller Zeit, und der Mensch beraubt sich seiner ihm von Gott gegebenen Würde, wenn er dieser Versuchung Glauben schenkt. Jesus sieht den Menschen in seiner ganzen Existenz, wenn er spricht: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ Für ihn ist der Mensch mehr als nur Bauch. Wenn wir Jesu Maßstab an uns und unsere Zeit legen, dann müssen wir aufs höchste erschrecken. Ganze Weltanschauungen sind nur auf die Bedürfnisse des Magens aufgebaut. Der Mensch unserer Zeit ist ausgefüllt davon, nur für die Bedürfnisse seiner äußeren Existenz zu sorgen. Darüber aber geht der Adel des Menschen verloren.

Wo das Brot aufhört, als eine Gabe Gottes geachtet zu werden, wo man aus ihm einen Götzen macht, wird das notwendige, von Gott gesegnete Brot zum Fluch für die Völker. Darum ist unsere Zeit dem Dämonischen so preisgegeben. Darum sollten wir umkehren zu Gott und seinem Wort.

Daß Gott uns liebt und achtet, davon leben wir. Wie lieb und wert wir aber Gott sind, das beweist uns Gott dadurch, daß er seinen Heiland Jesus Christus für uns gesandt hat. Darum: nötiger als Brot ist die Umkehr zu Gott, die Gemeinschaft mit Jesus, die Gewißheit des Heils, der Adel der Gotteskindschaft.

Verkaufe nicht dein Erstgeburtsrecht als Gotteskind für irgendein Linsengericht dieser Welt.

Wilhelm Brauer (aus Kraft u. Licht)

„Uns“ und nicht „Mir“

Wir beten im Vaterunser nicht: „Gib mir Brot“, sondern: „Gib uns Brot“. Dieses „uns“ kommt mir vor wie ein Probestein, ob einer echtes Christentum in sich herumtrage, oder ob sein Christentum nur auf der Haut sitze. Tausende stolpern an diesem „uns“ und fallen in Heuchelei. Tausend Zungen sagen: „Gib uns Brot!“ und ihr Herz und Magen sagt: „s ist erlogen, was die Zunge da spricht; es ist mir nur darum zu tun, daß ich selber esse und fett werde“. Es ist viel Eigennutz in der Welt, und es ist, wie wenn die meisten Menschen inwendig an der Seele eine Verhärtung hätten und gefroren wären, da doch keiner für sich allein erschaffen ist, sondern auch für andere Menschen, zu ihrem Nutzen und Frommen.

Sieh, das „uns“ will ungefähr in unserer Sprachweise sagen: Ei, ei, du frommer Vaterunserchrist, wohl hast du Brot und Fleisch und Tabak; aber viele Menschen haben nicht einmal das notdürftige Brot, und für die betest du, wenn du sagst: „Gib uns Brot“. Nun aber läßt Gott das Brot nicht vom Himmel herunterfallen in den Kamin hinein, sondern in der Regel gibt Er es dem Menschen durch die Hand des Menschen. So hat Gott z. B. bei dir einen Vorrat und Lagerhaus für Arme eingerichtet, indem Er dir mehr gab, als dein Leib verzehren kann, und du sollst Gottes Kornmesser und Almosenpfleger sein. Du sollst also Gottes Handlanger machen, wenn Gott den Armen Brot austeilte. Darum wärest du ein unverschämter Heuchler und noch ein Dieb dazu, wenn du im Gebet mahnest, Er möge den Menschen Brot geben, und du wolltest nicht selber Hand anlegen.

den Menschen das Brot zu geben, welches Gott bei dir für den Armen hinterlegt hat. Verstehst du jetzt, warum ich gesagt habe, das „uns“ sei so ein Klingelbeutel, den Gott dem Wohlbehäbigen vorhält, ein Forderungszettel und Mahnbrief von dem Vater selbst?

Die Sache ist mir aber ernst, und ich will dir einen Plan machen. Bete alle Tage, oder wenn deine Habseligkeiten nicht zureichen, alle Sonntag ein Vaterunser von besonderem Gewicht, ein Vaterunser, das einen Geldwert hat, d. h.: denke, ich will auch dazu helfen, daß die vierte Bitte in Erfüllung geht, so weit mir unser Herrgott Kräfte dazu gegeben hat. Und wenn du dann das Vaterunser betest, so nimm aus dem Sack oder dem Kästlein ein Geldstück, und das legst du besonders, um es für Arme zu verwenden im Namen Gottes, oder nimm dir vor, von dem, was dir gewachsen ist, den Armen abzugeben oder billig zu verkaufen. Wenn dann ein Festtag ist, oder dir eine Freude oder Glück widerfahren ist, dann mußt du auch dein Vaterunser festtäglich und vornehm machen und mußt ein namhaftes Stück Geld dazu legen. Vielleicht kommt dir das kindisch vor. Meinethalben. Allein solche Kinderreien sieht der Herr gern; er hat ja selber gesagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht eingehen in das Himmelreich.“ Zeig auch jetzt gleich, daß deine Seele noch etwas jugendlich Schönes an sich hat und nicht verknöchert und eingerostet ist in gemeinem Geiz, und bevor du weiter liesest, leg etwas auf die Seite für die Armen, damit auch du hilfst zur Erhörung, wenn sie beten: „Unter täglich Brot gib uns heute“!

Alban Stolz („Das Vaterunser“)

Glaube und Naturwissenschaft

Nur der Glaube kann im Gehorsam gegen die biblische Botschaft bekennen: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Diesen Glaubenssatz kann keine Wissenschaft jemals beweisen, aber diesen Glaubenssatz kann auch keine ernste Wissenschaft als unsinnig oder abergläubisch bestreiten! Die neuesten Erkenntnisse der modernen Physik reißen also die Barrikaden nieder, die so lange zwischen Glaube und Naturwissenschaft standen.

Wir haben ein gutes Gewissen, wenn wir endgültig darauf verzichten, die Bibel zu einem naturwissenschaftlichen Werk zu verfälschen, das uns über die Entstehung der Welt und über die Abstammung des Menschen belehren soll. Wir erklären als Christen, daß wir jedes wissenschaftliche Forschungsergebnis hier frei und offen bejahen und uns in unserem Glauben an die ewigen Gotteswahrheiten durch keine wissenschaftliche Erkenntnis unterminiert fühlen. Es müßte wirklich ein Gespenst von Gottheit sein, das durch die moderne Wissenschaft arbeitslos und wohnungslos geworden wäre! Der lebendige Gott aber, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, spielt diese lächerliche Rolle irgendeines jenseitigen Exilmonarchen wirklich nicht. Ein Gott, der von der Wissenschaft bewiesen oder andererseits abgesetzt und bestritten werden könnte, ist nicht der Gott, von dem wir reden, wenn wir von dem Vater Jesu Christi sprechen. Es gibt keinen Zwie-

spalt zwischen Glaube und Naturwissenschaft. Ein tragisches Scheingefecht, das so lange verbittert auf beiden Seiten geführt worden ist, hat sein Ende gefunden. Und nicht nur der Begründer der modernen Quantenphysik, Max Planck, hat sich als Mensch in ergreifenden Zeugnissen zum christlichen Glauben bekannt. Es ist unsere persönliche und ureigene Entscheidung, wenn wir als wissenschaftliche Menschen die Sätze des christlichen Glaubens mitbekennen: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“, „Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat.“

Dieses sind Sätze des Glaubens, die jeder einzelne im Akt persönlicher Entscheidung für sich vollzieht, und zwar auf einer ganz anderen Ebene als der, auf der die Wissenschaft steht.

So sind wir frei, als Menschen, die jede exakte wissenschaftliche Erkenntnis bejahen und anerkennen, die Stimme des lebendigen Gottes zu hören. Der lebendige Gott ist nicht der Gott der Philosophen, sondern der Gott der Bibel, wie der große Mathematiker und Naturforscher Pascal gesagt hat. Der lebendige Gott spricht unsere Generation ebenso an, wie er den Seher Johannes auf der Felseninsel Patmos angesprochen hat, mit dem Wort aus der Offenbarung Johannes: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott, der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“

Günter Jacob (aus Kraft u. Licht)

Wir sehen in der weisen Schöpfung zwar nicht den Schöpfer, aber es genügt uns, darin seine Fußspuren zu entdecken. Die Schöpfung ist sozusagen nur das Bilderbuch Gottes. Gott tut sich kund in Jesus Christus. Um Gott und Christus vollends zu erkennen, bedarf es der Selbsterkenntnis, der Demut und der Anbetung.

Dr. phil. Gerhard Bergmann

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt: Predigttext)

Sonntag, 2. September, 11. Sonntag n. Trinitatis

- 8 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind
10 Uhr: Hauptgottesd. mit Abendmahl Pastor Fuchs
(Pr.: 1. Kor. 15, 1—11
Kollekte: Stephansstift und
Lutherstift Falkenburg)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (2. Kön. 2, 1—13)

Sonntag, 9. September, 12. Sonntag n. Trinitatis

- 8 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl Pastor Fuchs
10 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: 2. Kor. 3, 3—9
Kollekte: Innere Mission)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (2. Kön. 5, 1—27)

Sonntag, 16. September, 13. Sonntag n. Trinitatis

- 8 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl P. Schneidewind
10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: Galater 3, 15—22
Kollekte: Für unsere Lutherkirche)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (2. Kön. 20, 1—17)

Sonntag, 23. September, 14. Sonntag n. Trinitatis

8 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl Pastor Fuchs
10 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Galater 5, 16—25
Kollekte: Kindergärten)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (2. Kön. 22, 1—20)

Sonntag, 30. September, Erntedankfest

8 Uhr: Frühgottesd. u. Abendmahl Pastor Hake
10 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Galater 5, 25—6, 10
Kollekte: Evang. Hilfswerk)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (1. Kön. 17, 1—16)

Sonnabend, 6. Oktober

18 Uhr: Beichte in der W.-Schlußandacht P. Hake

Sonntag, 7. Oktober, 16. Sonntag n. Trinitatis

10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl Pastor Hake
(Pr.: Epheser 3, 14—21
Kollekte: Bodelschwingsche Anstalten)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst
18 Uhr: Abendgottes. u. Abendmahl P. Schneidewind

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr,
in der Taufkapelle.

Bibelstunden:

Montags, 20 Uhr, in der Taufkapelle,
Mittwochs, 20 Uhr, im Gemeindehaus.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Frauenkreis Süd: } Mittwoch, 5. Sept., Kaffeefahrt, 14 Uhr.
Mütterkreis Süd: }
Frauenkreis Mitte: }
Feierabendkreis u. } Donnerstag, 13. Sept., Kaffeefahrt, 14 Uhr
Mütterkreis Mitte: }

Kirchenchor: Freitags, 20 Uhr.

Kinderchor: Jeden Donnerstag, 16 und 17 Uhr.

Der **Männertag** des Kirchenkreises Hannover III findet am **Sonntag, dem 21. Oktober**, statt. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in unserer Lutherkirche; nachmittags in den Gemeinschaftsräumen der Fa. Beneke-Acella, Hannover-Vinnhorst, Benekeallee, eine öffentliche Kundgebung unter dem Thema:

„Eigentumsbildung in sozialer Verantwortung“.

Dazu nehmen in einem Podiumgespräch das Wort die Herren: Gewerkschaftssekretär Köhne, DAG — Pfarrvikar (fr. Soz.-Sekretär) Schubert — Landesmänner- und Sozialpfarrer Stühl — Direktor Reinig.

Dazu laden wir alle Männer unserer Gemeinde herzlich ein und bitten, andere interessierte Männer mitzubringen. (Nach Bedarf findet zur Verbilligung des Fahrpreises eine Straßenbahnsonderfahrt statt. Näheres durch Handzettel.)

Jugendkreise:

Mädchen und Jungen:
Elimkreis: Montag, 10., 17. u. 24. 9., 20 Uhr.
Berufstätigenkreis: fällt wegen der Freizeit aus.
Mädchen:
Dienstschar: }
Jungschar: } Fallen wegen Freizeiten aus.
Neukonfirmierte: }

Marktkirche, 9. Sept., 20 Uhr: Vortrag von Bischof Dietzfelbinger: „Autorität in der Kirche.“

Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit!
Lob ihn mit Schalle, werteste Christenheit!
Er läßt dich freundlich zu sich laden;
freue dich, Israel, seiner Gnaden!

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

10. August Rentner Rudolf Beste, 80 Jahre, An der Strangriede 12. — 1. Sept. Pensionär Ferdinand Bodendorf, 80 J., Schöneworth 16. — 2. Sept. Rentner Hermann Engelke, 83 J., An der Strangriede 23. — 2. Sept. Frau Emma Pook, 82 J., Im Moore 8 a. — 7. Sept. Rentner Wilhelm Claus, 86 J., Hahnenstraße 6. — 9. Sept. Rentner August Steneberg, 81 J., Rehbockstraße 17 b. — 10. Sept. Frau Frieda Rössing, 85 J., Fliederstr. 2. — 12. Sept. Frau Sofie Seiler, 89 Jahre, Engelbosteler Damm 86. — 20. Sept. Frau Berta Zahn, 92 Jahre, Haltenhoffstr. 22. — 20. Sept. Frau Frida Sokolowsky, 83 J., Aternstr. 18. — 22. Sept. Rentner Ernst Biermann, 84 Jahre, Hahnenstr. 4. — 22. Sept. Frau Luise Bock, 90 J., Schaufelder Str. 17 a. — 25. Sept. Frau Johanne Beckmann, 80 J., Hahnenstr. 6. — — 29. Sept. Frau Dora Straub, 88 J., fr. Engelb. Damm 108. — 28. Sept. Frau Ernestine Menzel, 82 J., Engelbosteler Damm 94. 29. Sept. Kaufmann Albert Dannenberg, 82 J., Engelb. Damm 94.

„Ich will euch mehr Gutes tun denn zuvor je; und ihr sollt erfahren, daß Ich der Herr sei.“ Hesekiel 36, 11

In der Zeit vom 16. Juli bis 15. August

empfangen die heilige Taufe:

Corinna Maciollek, Heisenstr. 3. — Kai Schmidt, Im Moore 8. — Hartmut Guß, Marschnerstr. 27. — Fred Lehmann, Rehbockstr. 44. — Achim Lehmann, Remscheid. — Jens Graumann, Schulzenstr. 4. — Walter Heiden, An der Strangriede 41 a. — Matthias Harte, Glünderstr. 6A. — Thomas Traue, Haltenhoffstr. 7.

„Der Herr segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder.“ Psalm 115, 14

wurden kirchlich getraut:

Kraftfahrzeug-Handwerker Karl-Heinz Miroška und die Verkäuferin Ingrid Rother, Hahnenstr. 5. — Monteur Georg Warda und die kaufmännische Angestellte Inge Braunke, Aternstr. 28. — Fernmeldemechaniker Dieter Bergmann und die Hausgehilfin Bärbel Schröder, Glünderstr. 9.

„Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, denn ich bin Gott, und keiner mehr.“ Jes. 45, 22

wurden kirchlich bestattet:

Arbeiter Ernst Arend, 63 J., Blumenhagenstr. 1. — Ehefrau Marie Gohlke, 76 J., Rehbockstr. 41. — Das Kind Eleonore Herbst, 2 Tage, Rehbockstr. 14. — Witwe Margarete Tacke, 85 J., Kornstr. 7. — Rentner Heinrich Mingram, 63 J., Haltenhoffstr. 9 a. — Arbeiter Erich Hoppe, 61 J., Rehbockstr. 20 a. — Ehefrau Frieda Stuckenberg, 65 J., Aternstr. 36. — Oberlok-Führer i. R. Heinrich Busch, 75 J., Schneiderberg 27. — Das Kind Rolf-Rainer Voigt, 4 Mon., Schneiderberg 33. — Rentner Wilhelm Schacht, 74 J., Militärstr. 21. — Kaufmann Heinz Kombrink, 54 J., An der Strangriede 35. — Witwe Else Gadegast, 70 J., Lilienstr. 13. — Rentner Otto Behse, 82 J., Rehbockstr. 14. — Witwe Berta Kramer, 84 Jahre, Hahnenstr. 4. — Ehefrau Helma Behrens, 42 J., Windthorststr. 16. — Frau Professor Elisabeth Schrader, 81 J., Hilden, Kolzingstr. 16/18. — Witwe Emalie Spillner, 83 J., Im Moore 26. — Ehefrau Klara Glemnitz, 65 J., Haltenhoffstr. 9.

„Darum wachtet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.“ Matth. 24, 42

Opferwoche der Inneren Mission vom 3. bis 9. September 1962

In dieser Opferwoche sind wir zu einer Opfergabe aufgerufen. Die beiliegende „Opfertüte“ wartet auf unsere Gabe. Diese Opfertüte können wir beim nächsten Gottesdienst, bei den Pastoren, den Gemeindeführerinnen und im Gemeindebüro abgeben.

Weil wir Opfertüten ausgeben, halten wir keine Haussammlung, nur eine Straßensammlung.

Spenden können auch eingezahlt werden auf das Postscheckkonto: „Ev. Gemeindehilfe der Lutherkirche“ Hannover 638 38.

Spenden aus dem Anlaß dieser Sammlung sind bei der Einkommen- und Körperschaftssteuer abzugsfähig.

Aus dem beiliegenden Flugblatt können wir ersehen, worin die Aufgaben der Inneren Mission bestehen.

Er gibet Speise reichlich und überall,
nach Vaters Weise sättigt er allzumal;
er schafft früh und späten Regen,
füllet uns alle mit seinem Segen.